

# TV/Radio-kritisch

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zoom-Filmberater**

Band (Jahr): **26 (1974)**

Heft 12

PDF erstellt am: **11.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Stimmige Moral

«Kranke Gewässer – zu Tode kuriert?»

Die Moral des Dokumentarberichts «Kranke Gewässer – zu Tode kuriert?» von Felix Karrer leuchtet ein: Gewässerschutz ist, wenn es darum gehen soll, Ursachen wirksam zu bekämpfen, ein politisches Problem, das kaum in seiner ganzen Tragweite erkannt ist und an das sich niemand mit dem notwendigen Elan heranwagt. Die blosser Bekämpfung der Symptome (etwa durch Kläranlagen) hilft auf die Dauer nicht, sondern nur die Drosselung der Produktion–Konsum-Schraube. Einschränkung heisst die letztlich politische Devise, mit der die nach wie vor drohende und zunehmende Gewässerverschmutzung von Grund auf kuriert werden soll. Dem düsteren Gemälde der Zukunft fehlen weder schockierende Zahlen und auf Fernsehen getrimmte schematische Darstellungen noch dem Ekelpegel nahekommende Visualisierungen. Es ist deshalb auch mehr als verständlich, dass sich die Programmacher in der Abteilung «Kultur und Wissenschaft» durch die drohende Zukunftsperspektive gedrängt sahen, den umweltschutzmüden Bürger aus dem Schlaf des Gerechten aufzuschrecken. Etwas mehr Prophetie (im guten Sinne des Wortes) am Bildschirm kann man nur loben, besonders dann, wenn sie dabei auf dem Boden der Realität zu bleiben versucht.

Doch gerade in der Vermittlung der Realität liegt das Kreuz. Für Wissenschaftler und Fachleute ist kein Fernsehbeitrag fundiert genug. Ihr Arbeitsinstrument ist das Publikumsfernsehen nicht. Gerade umgekehrt liegt die Sachlage für den Zuschauer. Er ist trotz aller Publikumsforschung eine weitgehend unbekannt Grösse. Er versteht die Fachsprache nicht, er kennt das darzustellende Problem noch nicht oder zu wenig, er ist nicht in der Lage, schnell hintereinander gesprochene Sätze eines Kommentars zu verstehen, erst recht nicht, wenn er gleichzeitig noch Bilder sieht, die vielleicht nur in einem losen Zusammenhang mit dem Gesprochenen stehen, er ist für das Thema möglicherweise zu wenig motiviert oder interessiert, weil er aus blosser Zufall den Fernsehapparat eingeschaltet hat, er hat aus Sehgewohnheit am Donnerstagabend eine andere Sendung erwartet. Diese Liste über den möglichen Zuschauer liesse sich beliebig vergrössern. Was tut in dieser Situation der Programmschaffende? Er sucht einen Kompromiss, der nie zu aller Zufriedenheit gelingt. Doch sollten gewisse Grenzmarkierungen nicht überschritten werden.

Wie steht es damit in unserem Gewässerschutz-Beitrag? Die einleitend erwähnte «Moral der Geschichte» erhält zweifellos markante Konturen. Manche Ansätze zur Realitätsvermittlung sind vorhanden. Aber bekommt der Zuschauer wirklich mehr mit als bloss eine dunkle Vorahnung von einer immer drohender werdenden Verschmutzung, eine Vorahnung, der die erwähnte Moral gleichsam auf dem Fuss nachfolgt? Erhält der Zuschauer wirkliche Einsicht in die Verhältnisse, öffnet sich ihm ein wirkliches Verstehen oder werden ihm bloss einige eindrückliche Fremdwörter und auf den ersten Blick frappierende Zahlen an den Kopf geworfen? Das, was als Realität ausgegeben wird, muss auch als solche erkannt werden können. Es klingt simpel, aber darin liegt der Kern des Verständnisproblems. Und genau an diesem Punkt beginnt eine Frag-würdigkeit des Filmberichts von Grund auf. Wie, so frage ich als simpler Gewässerverschmutzer ohne jede Fachkenntnis, funktioniert denn eine Kläranlage; was bedeutet es, wenn der Rhein jeden Tag 40000 Tonnen Chloride in seinen Wassern mitführt; kann man sich überhaupt noch an den «Früchten des Meeres» erfreuen, wenn in Japan schon über 50 Menschen starben, weil sie quecksilberhaltige Meerfische assen; was kann ich schliesslich als Bürger, Konsu-

ment und Gewässerverschmutzer tun, kann ich als Konsument tatsächlich etwas tun? Solche und ähnliche Fragen wurden weder gestellt noch beantwortet.

Weiter: Warum muss ein Beitrag, der Verstehen anvisiert und einen moralischen Impetus mitträgt, todernst und trocken gestaltet sein? Das unterhaltende Element darf auch für «ernste» Sendungen nicht ausgespart bleiben; es dient nicht nur als Zückerchen, um den Peitschenknall effektvoller anzubringen, vielmehr ist es ein unterhaltendes Element, ein Element also, das den Zuschauer nahe beim Verstehen hält, ein Mittel zur Realitätserhellung. Da der Beitrag in der publikumsstärksten Sendezeit (20.25 Uhr) ausgestrahlt wurde, hatte man zum vorneherein mit einer höchst undefinierten Rezipientenschaft zu rechnen. Freilich kann und soll man auch ihr «harte Brocken» zumuten. Die Frage ist nur, wie sie vermittelt werden. Diese Frage kann man am Beispiel «Kranke Gewässer – zu Tode kuriert?» stellen. Nicht vergessen seien darob die Vorzüge des Beitrags, darunter der geschliffene Kommentar, einige optisch eindrückliche Aufnahmen, die plausible und einsichtige Darstellung der zunehmenden Gewässerverschmutzung.

Sepp Burri

---

## TV/RADIO-TIP

---

*Samstag, 22. Juni*

15.00 Uhr, DSF

 **Jugend-tv: Freizeit**

Fragen zu den Freizeittätigkeiten Jugendlicher. – Die Autoren dieses Beitrages, Stefan C. Kaspar und André Picard, haben in der Uhrenstadt Biel unter fachlicher Beratung von Dr. Matthias F. Steinmann am Beispiel von drei Schulklassen (5., 8. und 9. Schuljahr) untersucht, was 11–16jährige Schüler in ihrer Freizeit treiben. Es wurden elf Schüler bei ihrer Lieblingsbeschäftigung gefilmt und über Themen wie Fernsehen, Helfen im Haushalt, Schulaufgaben, Geldverdienen, Schwierigkeiten mit Kameraden usw. befragt. Acht der elf filmischen Porträts werfen Fragen auf, mit denen die jugendlichen Zuschauer konfrontiert und zum Nachdenken über ihre eigene Freizeitgestaltung angeregt werden sollen. Der Film möchte aber auch viele Eltern, die am Freizeitverhalten ihrer Kinder oftmals nicht ganz unschuldig sind, veranlassen, sich zu überlegen, ob ihr eigenes positives oder negatives Vorbild der Freizeitgestaltung nicht das Verhalten der Kinder beeinflussen könnte. Aus diesem Grunde wird die Sendung am Montag, dem 24. Juni, um 20.50 Uhr wiederholt. Anschliessend haben Eltern von «freizeitversehrten» Kindern Gelegenheit, einer Gruppe von Experten telephonisch Fragen zum Thema «Freizeit» der Jugendlichen zu stellen.

22.50 Uhr, ZDF

 **Duell in the Sun**  
(Duell in der Sonne)

Spielfilm von King Vidor (USA 1946), mit Jennifer Jones, Gregory Peck, Joseph Cotten, Lionel Barrymore, Lillian Gish. – Um 1880, zur Zeit des grossen Eisenbahnbaus durch den Wilden Westen, auf einer Texas-Ranch spielende Familiengeschichte, in deren Mittelpunkt das Leidenschaftsdrama einer zwischen zwei ungleichen Brüdern hin- und hergerissenen Mestizin steht. King Vidor in einer grossartig-wilden Landschaft mit heute wohl allzu aufdringlich wirkenden Gestaltungsmitteln gedrehter Farbfilm stellt einen Frauentyp vor, der dem damals gängigen Klischee zuwiderlief. Die Heldin wird nicht als biederer und züchtiges Wesen, sondern als aufregende und leidenschaftliche Frau gezeigt, die, zudem als Angehörige einer rassischen Minderheit, zur zentralen tragischen Figur wird.

*Sonntag, 23. Juni*

15.05 Uhr, DRS I

 **René Gardi erzählt den Blinden**

Die Sendungen mit René Gardi haben ihr lebhaftes Echo bei allen Kreisen der Bevölkerung gefunden. Dankbarstes Publikum aber sind für ihn blinde Menschen. Sie sind